
PRESSESPIEGEL

INHALT

Virtuose Blechgesänge	4
Bläserkonzert unter der Leitung von Walter Hilgers in der Eckardtskirche Neue Westfälische vom 1. März 2006	
Zwölf junge Spitzensolisten spielen gemeinsam	5
Niveauvolles Bläserkonzert vor vollen Reihen in der Eckardtskirche Prof. Walter Hilgers dirigiert Westfalen-Blatt vom 27. Februar 2006	
Prägnant und ausdrucksstark	6
Die "Jungen Deutschen Blechbläsersolisten" gastierten in der Rotenburger Stadtkirche Rotenburger Kreiszeitung vom 28. Februar 2006	
Exzellentes Spiel fordert Zugaben heraus	7
Glanzvolles Konzert der Jungen Deutschen Blechbläsersolisten in der Trinitatiskirche - Übermächtige Tonfülle aus Lungen- und Lippenkraft Freie Presse vom 9. März 2004	
Konzertreise durch Sachsen	8
Die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten im Erzgebirge und Vogtland Der Sonntag vom 14. März 2004	
Blechbläser beweisen Spaß an der ernsten Musik	10
Junges Ensemble gibt in Markneukirchener Kirche erstes Konzert in Sachsen Schostakowitsch-Werke stehen im Mittelpunkt Freie Presse (Klingenthal / Markneukirchen) vom 9. März 2004	
Ein Konzert mit viel Champagner	11
Junge Deutsche Blechbläsersolisten geben Gastspiel in Pockau Akteure aus Japan, Argentinien und Deutschland Freie Presse vom 9. März 2004	
Junge Deutsche Blechbläsersolisten in Reichenbach	12
Strahlende Stimmkraft Vogtland Anzeiger vom 8. März 2004	
Grenzen zwischen Hören und Sehen verschwimmen	14
Junge Blechbläser stilsicher in der Uni Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 30. September 2002	

Virtuose Blechgesänge

Bläserkonzert unter der Leitung von Walter Hilgers in der Eckardtskirche

von Heike Pfaff
Sennestadt. Gerade einmal vier Konzerte geben die „Jungen Deutschen Blechbläsersolisten“ (jdbs) deutschlandweit auf ihrer exklusiven Mini-Tournee: eines in Weimar, eines in Essen, eines in Rotenburg und eines in Eckardtsheim. Die bundesweit besten Nachwuchs-Musiker brillierten am Samstag in der Eckardtskirche mit Stücken aus Süd- und Mittelamerika. „Eckardtsheim hat eben einen guten Ruf in der Bläuserszene“ so erklärt Ortschaftsreferent Horst Lange den hohen Besuch. Aber auch der „Ruf wie Donnerhall“, den der lungenstarke Ortsteil zu Recht genießt, erklärt noch nicht, warum Professor Walter Hilgers, Mitglied in Ensembles wie „German Brass“ und international erfahrener Dirigent, seine jungen Star-Bläser gerade nach Eckardtsheim geführt hat. Organisator Stefan Kaundinya von den „jdbs“ sorgt schließlich für Aufklärung: „Ich habe selbst ein paar Mal mit anderen Ensembles in dieser Kirche konzertiert, einmal eine CD aufgenommen“, erklärt er. „Das Publikum hier ist immer sehr zahlreich und sehr blechbegeistert.“ Darum hat er den Kontakt zu den „jdbs“ hergestellt. Ganz so zahlreich, wie es das Programm und die Ausführenden verdienen, strömen die Besucher aber nicht in die Eckardtskirche. Rund 400 Blechfreunde finden den Weg in das Gotteshaus der Zionsgemeinde, obwohl mehr als doppelt so viele Plätze zur Verfügung gestanden hätten. Trotzdem: Die „Blechbegeisterung“, die so anziehend auf Kaundinya gewirkt hatte, ist auch an diesem Abend spürbar, äußert sich in tosendem Applaus, Ovationen und dem Drängen auf Zugaben. Das ist nur allzu verständlich, denn die 13 Musiker im Alter von 19 bis 25 Jahren bieten

zwei Stunden lang virtuose Blechgesänge, gelegentlich gefühlvoll und originell von Stephan Möller mit Percussion begleitet. Björn Kadenbach führt mit kurzen Erläuterungen durch den viel zu kurzen Abend.

Die „jdbs“ beginnen mit einem Tanz aus der Oper „Huemac“ des argentinischen Komponisten Pascual de Rogatis. Drohend wie eine Gewitterfront dräut das Stück, löst sich dann aber in Wohlgefallen auf. Abwechslungsreich und spannend wie Filmmusik gelingen auch „Nocturna“ und „Danzarin“ von Julián Plaza, „La última curda“ von Anibal Troilo und „Garota de Ipanema“ (Antonio Carlos Jobim). Unter der stark akzentuierenden Leitung Hilgers' zeigen die Trompeten, Hörner, Posaunen und die Tuba deutliche Spielfreude und Lust am ausdifferenzierten, auch widerspenstigen Zusammenklang. Aber der Hauptakzent liegt deutlich auf den versöhnlich-jazzigen, fröhlichen Tönen, vor allem im zweiten Teil. Da stellen die Jungbläser „Three Brass Cats“ von Chris Hazell und Jim Parkers „A Londoner in New York“ vor, leichtfüßig, elegant und souverän gesetzt, aber auch humorvoll, als das Ensemble in „Grand Central“ zischend und puffend eine Dampflokomotive imitiert. Den größten Applaus erhält allerdings Stephan Stadtfeld, Bruder des berühmten Pianisten Martin Stadtfeld, der in „Tico Tico“ von Zequinha Abreu die Solotrompete spielt.

Nach den Zugaben verleiht Horst Lange seiner Hoffnung Ausdruck, die „Jungen deutschen Blechbläsersolisten“ mögen aus diesem Besuch eine Tradition machen. Und mit etwas Glück und mehr Werbung ist die Eckardtskirche beim nächsten Mal bestimmt in die letzte Ecke gefüllt.

aus: Neue Westfälische vom 1. März 2006

Zwölf junge Spitzensolisten spielen gemeinsam

Niveaivolles Blaskonzert vor vollen Reihen in der Eckardtskirche Prof. Walter Hilgers dirigiert

Eckardtsheim (gal). Mit stehenden Ovationen feierten 400 Zuhörer in der vollen Eckardtskirche die „Jungen Deutschen Blechbläsersolisten“. Die haben nach einer Arbeitsphase in Weimar und Konzerten in Weimar, Essen und Rotenburg durch einen glücklichen Zufall den Weg nach Eckardtsheim gefunden und dort in einem fulminanten, auf höchstem Niveau stehenden Konzert ihre Sonderstellung unter vergleichbaren Bläserensembles demonstriert. Die hier kaum bekannte Blechbläsergruppe besteht aus 20 Blechbläsern und fünf Schlagzeugern, die sich durch besondere Leistungen für dieses Ensemble qualifiziert haben und Mitglieder des Bundesjugendorchesters oder der jungen Deutschen Philharmonie sind. Die Leitung hatte Prof. Walter Hilgers, der sich selbst als Tubist bei den Wiener Philharmonikern, bei German Brass, Professor in Weimar und Dirigent vieler Kammerorchester einen Namen gemacht hat und die jungen Spitzenmusiker ehrenamtlich betreut.

Das Programm, das mittel- und südamerikanischer Musik vorbehalten war und von einem Ensemblemitglied moderiert wurde, begann mit einem Tanz aus der Oper „Huemac“ des argentinischen Komponisten Pascal de Rogatis (Arr. Enrique Schneebeili). In einer farbigen Tonsprache, mit virtuoseren Passagen durchsetzt, beeindruckten die zwölf jungen Bläser unter dem fordernden Dirigat von Walter Hilgers durch absolute Tonreinheit und rhythmische Genauigkeit. Im folgenden „Nocturna“, sowie im Tanz des „Danzarin“ von Julian Plaza wurde ausdrucksstark und melodios musiziert. Hier,

wie auch in fast allen Titeln des Programms, wurden die Solopartien im fliegenden Wechsel vollzogen - als Beweis dafür, dass jeder Musiker ein hervorragender Solist ist.

Nach „La ultima curda“ von Anibal Troilo, einem Zwiegespräch der Trompeten, folgte von Antonio Carlos Jobim das calypsohafte Lied „Garota de Ipanema“, bevor Stephan Stadtfeld mit verblüffender Brillanz und makelosem Ansatz das „Tico Tico“ von Zequinha Abreu als wahren Ohrwurm interpretierte. In Chris Hazells „Three Brass Cats“ werden die verschiedenen Hauskatzen - die verlotterte Mr. Jums, der wie ein Gospelsänger schnurrende Black Sam und der wilde Borage - launig und überaus kunstvoll-virtuos charakterisiert, während es im abschließenden „A Londoner in New York“ von Jim Parker mit Schlagzeuguntermalung eine Taxifahrt im Stile Duke Ellingtons, eine Dampflokomotivenfahrt von der Grand Central Station, einen Spaziergang durch den Central Park mit allen rhythmischen Feinheiten, viel Wohlklang und durch den Dirigenten gebändigte Spielfreude zu bestaunen gab. Im fünften Bild „Radio City“ ist sogar die Probe einer Big-Band neben einer Modenschau zu hören.



Prägnant und ausdrucksstark

Die "Jungen Deutschen Blechbläsersolisten" gastierten in der Rotenburger Stadtkirche

ROTENBURG(is) Es war den ausgezeichneten musikalischen Kontakten Karl-Heinz Voßmeiers zu verdanken, dass die „jungen deutschen blechbläsersolisten“ (jdbs) ihre Frühjahrsarbeitsphase mit einem Konzert in der Stadtkirche beendeten.

Ein paar mehr Besucher hätten es wohl sein können, waren sich die jungen Bläser, die aus allen Teilen Deutschlands kommen und meist Mitglieder des Bundesjugendorchesters und der Jungen Deutschen Philharmonie sind, einig; aber ansonsten tat nichts der Stimmung Abbruch - wie es sich für das Vorstellen eines neuen Programms in einem heiteren Spätnachmittagskonzert gehört.

Dafür sorgte nicht zuletzt der Leiter des im Jahr 2000 gegründeten Ausnahme-Ensembles, Professor Walter Hilgers, Tubist der Wiener Staatsoper und Professor für Tuba und Kammermusik an der Franz-Liszt-Musikhochschule Weimar. Mit straffem Dirigat, gelegentlich schon etwas militärisch, meist aber in seiner von der Musik bestimmten Körpersprache, machte er mit der lateinamerikanischen Musik argentinischer und brasilianischer Tänze, Opern und Tangos bekannt: Rhythmisch prägnant und ausdrucksstark ging beispielsweise „La ultima curda“ (Der letzte Rausch) von Anibal Troilo ganz schön in die Beine.

Doch es war nicht nur der mitreißende Rhythmus. Für die in verschiedenen Besetzungen spielenden Blechbläser war die überakustische Stadtkirche ein Problem, doch nicht unlösbar. Dafür, dass trotz oft extremer Lautstärke aus den sich überlagernden Schallwellen kein akustischer

Brei wurde, sorgte Professor Hilgers mit musikalischer Disziplin. Für die Sauberkeit des Tons stand jeder mit seinem eigenen Namen ein: Die Solisten, wie sie sich in dem durch Frank Sinatra bekannt gewordenen „Garota de (girl from) Ipanema“ von Antonio Carlos Jobim präsentierten, oder wie der Trompeter Stefan Stadtfeld aus Karlsruhe, der mit technischer Brillanz den reißerischen Ohrwurm „Tico Tico“ hinlegte. Nach der Pause ließen sich Chris Hazells drei Katzen hören: verspielt und unberechenbar Mr. Jums, elegisch der Gospelsänger Sam und rassig die jüngste - Katzencharaktere zum Schmunzeln. Mit Jim Parker machten sich die Bläser auf nach New York, fingen Impressionen dieser unverwechselbaren Stadt ein und erzielten verblüffende Effekte mit ihren schillernden leisen Tönen. Schließlich war es dann gar nicht so einfach, das Konzert zu beenden; immer wieder wollte der begeisterte Applaus mit Zugaben belohnt werden.

Chris Hazells vierte Katze sprach das letzte Wort, natürlich eine weibliche; oder war es doch „suseta“, der argentinische „feine Pinkel“?



Die Blechbläsersolisten überzeugten in Rotenburg.
Foto: is

Exzellentes Spiel fordert Zugaben heraus

Glanzvolles Konzert der Jungen Deutschen Blechbläsersolisten in der Trinitatiskirche
- Übermächtige Tonfülle aus Lungen- und Lippenkraft VON VOLKER MÜLLER

Reichenbach. Am Sonntagabend herrschten Phonstärken in der Reichenbacher Trinitatiskirche, die normalerweise beim gesundheitsbewussten Normalbürger die Alarmglocken schrillen lassen. Doch nichts dergleichen geschah. Statt dessen machte sich im gut gefüllten Rund die blanke Begeisterung breit. Nun, die übermächtige Tonfülle kam nicht aus Verstärkern, sie beruhte auf reiner Lungen- und Lippenkraft und sie beherrschte auch nicht durchgängig das Feld, machte manchmal auch zarteren Passagen Platz. Vor allem aber klang es, wenn es knackend laut wurde, immer noch edel und rund, mischten sich scharfe hohe und satte tiefe Töne prächtig.

Zu Gast war das Ensemble „Junge Deutsche Blechbläsersolisten“, das vermutlich nur deshalb noch nicht einer breiteren Öffentlichkeit bekannt ist, weil es erst vor vier Jahren gegründet wurde. Vom künstlerischen Niveau her gehört es sicher in die erste Reihe deutscher Kammermusikformationen. Dabei ist es nicht unbedingt der Schwierigkeitsgrad der ausgewählten Kompositionen, der aufhorchen lässt. Es ist vielmehr die Geschlossenheit der Interpretation, der gleichbleibend geschmeidige Klang in allen Registern und vor allem der immense Ausdruck, das Feuer, das diese Musiker und Musikerinnen, zumeist Mitglieder des Bundesjugendorchesters oder der Jungen Deutschen Philharmonie, vom ersten bis zum letzten Takt ausstrahlen.

Wer der „Vater“ dieser Qualitäten ist, war am Sonntag nicht zu übersehen. Der in Stolberg/Rheinland 1959 geborene Walter Hilgers, Professor für Tuba und Kammermusik in Weimar, der das Ensemble 2000 ins Leben rief, verkörpert von Kopf bis Fuß jene seltene Mischung von Autorität,

Musikalität und Herz, mit der auf dieser Welt fast alles zu schaffen ist. Wie etwa die Festliche Overture von Dimitri Schostakowitsch. Das für großes Sinfonieorchester komponierte Werk gelang in der Trinitatiskirche atemberaubend. Ob die perlenden Läufe der Holzbläser, ob die großen Kantilenen der Streicher, das vorwärts drängende Tempo, das keine Grenzen kennende russische Pathos - alles wurde mit Glanz und Bravour von den 16 Bläsern und der vierköpfigen Schlagzeuggruppe bewältigt.

Kaum weniger reizvoll waren die anderen Kompositionen des Abends, wie die Ballettsuite des für seine zuweilen skurrilen musikalischen Anwendungen bekannten Engländers Gustav Holst (1874 bis 1934) oder die Werke von zeitgenössischen Komponisten aus dem angloamerikanischen Raum, die alle nur denkbaren Stilrichtungen der unterhaltenden Musik bald einzeln zitieren, bald in raffinierte Kombinationen bringen.

Besonders eindrucksvoll kamen am Sonntagabend die Ausflüge in den heißen New Orleans Jazz und in die von mitreißenden Rhythmen geprägte spanische Folklore zur Geltung. Dass bei einem solchen Konzert in Reichenbach am Ende eine Latte Zugaben fällig war, versteht sich.



Die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten begeisterten in Reichenbach. Foto Franko Martin

Konzertreise durch Sachsen

Die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten im Erzgebirge und Vogtland

Vom 4. bis zum 7. März unternahmen die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten unter der Leitung von Walter Hilgers erstmals eine Konzertreise nach Sachsen. Zu gemeinsamen Proben trafen sich die jungen Musiker bereits am 1. März in der Jugendherberge Taltitz an der Talsperre Pirk. Ihre Tournee führte die Bläser nach Chemnitz, Markneukirchen, Pockau und Reichenbach. Die Kirchen (Friedenskirche, St. Nicolai, Ev. Kirche, Trinitatiskirche) dieser Städte hießen das Ensemble herzlich willkommen und boten ihm Raum für seine Konzertauftritte.

Mit Schostakowitschs Festlicher Overtüre op. 96 in A-Dur eröffneten die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten ihren Konzertabend in der Sankt Nicolaikirche in Markneukirchen.

Das Concertino a-moll op. 94 für zwei Klaviere erklang in einer Bearbeitung für Bläserensemble. Dimitri Schostakowitsch hatte das Stück für seinen Sohn Maxim komponiert, welches dieser 1953 mit einer Mitschülerin erstmals aufführte. Beide Stücke sind (finger-)technisch anspruchsvoll, bläserisch sehr virtuos.

In der interessanten Bearbeitung von Gustav Holsts komischer Oper „The perfect Fool“ gelang eine spritzig-lebendige Darstellung der einleitenden Ballettszene von Erd-, Wasser- und Feuergeistern. Mit einem beschwörenden Posaunen-Motiv werden die Erdgeister herbeigerufen, die sich zu einem ungestümen Tanz vereinen. Im ruhigen Mittelsatz dieser Suite kann das Ensemble seine wundervoll weiche Klanggestaltung entfalten. Brillant gespielte Bläser-Staccati schildern das plötzliche Auftauchen der Feuergeister und führen zum fulminanten Schluss des Stückes.

Nach dem „ernsten“ ersten Teil des Konzertprogramms wird das Motto der Tournee „Just for Fun“ im zweiten Teil deutlich hörbar. Goff Richards fünfsätzige Suite „Homage to the Noble Grape“ gab den Zuhörern die Gelegenheit, verschiedene europäische Rebsorten musikalisch um-

gedeutet zu genießen. Champagner, Chablis, Chianti, Hochheimer („Hock“) und der spanische Brantwein Fundador werden in Klänge verwandelt.

Die verschiedenen Volkstänze Can-Can, Tarantella und Bolero charakterisieren die Weine. Die witzigste musikalische Darstellung des anregenden Weingeistes erklingt wohl im vierten Satz mit dem Titel „Hock“. Die Wirkung des Rheinweines wird von der Tuba in einem „beschwipsten“ Walzer intoniert. In einer virtuoseren Kadenz hatte der Tubist Stefan Kaundinya die Möglichkeit, sein Können zu zeigen.

Für Jim Parkers Suite „A Londoner in New York“ stand Gershwins Komposition ähnlichen Namens Pate. Der Komponist beschreibt seine Eindrücke von verschiedenen Sehenswürdigkeiten des Big Apple.

Swing-Klänge zeichnen ein Porträt des Musikerviertels Harlem. Die elegante Architektur des Chrysler Buildings wird im zweiten Satz musikalisch umgesetzt. Die Geräusche fahrender Dampflokomotiven im Bahnhof „Grand Central“ erinnern an vergangene Zeiten. Walzerklänge glaubt man aus einem Pavillon des Central Parks, der grünen Oase New Yorks, zu hören. Den Abschluss bildet eine Stippvisite in die Studios der Radio City.

Mit Spielfreude spürten die jungen Musiker dem bunten Klangwirbel der wechselnden Shows nach und brachten die Zuhörer spätestens bei dem „Wiehern“ der Zirkuspferde zum Schmunzeln, meisterhaft geblasen von den Hornisten. Auch bei den Zugaben blieb das Orchester dem „Wilden Westen“ treu. So erklang unter anderem ein Ausschnitt aus „Billy the Kid“ von Aaron Copland.

Die gute und sorgfältige Probenarbeit hat sich bewährt. Mit Einfühlsamkeit nutzten die Bläser die klangliche Variationsbreite ihrer Instrumente. Mit ausgewogener und schöner Tongebung sowie einwandfreier Intonation sind dem Orchester vier abwechslungsreiche Konzertabende gelungen. Das Publikum dankte

den Musikern mit lang anhaltendem Beifall in den vier gut besuchten Konzerten.

AUSGEWOGENE TONGEBUNG, EINWANDFREIE INTONATION

Die knapp 20 Mitglieder des Bläserensembles sind Studenten und Absolventen verschiedener deutscher Musikhochschulen. Auch wenn das Ensemble sich „Junge Deutsche Blechbläsersolisten“ nennt, so kommen doch nicht alle Mitglieder aus Deutschland, sondern zum Beispiel auch aus Japan und Argentinien.

Patricio Cosentino bemerkte: „Ich spiele zum ersten Mal in der Gruppe und das ist eine sehr schöne Erfahrung für mich.“

Der Perkussionist Stefan Möller: „Was ich an Schlagzeug bei den Stücken des Konzertprogramms zu spielen habe, ist bei weitem mehr als in einem klassischen

Konzert. Das finde ich interessant. Ich muss zum Beispiel mehr Stimmen auf einmal spielen. Das macht richtig Spaß!“

Die Trompeterin Johanna Hirschmann: „Das ist der Unterschied zum Sinfonieorchester: Man sitzt hier und hat die ganze Zeit zu tun. Es fordert einen, man hat keine Zeit, sich eine Minute zurückzulehnen. Man muss voll konzentriert sein. Das ist ein großer Gewinn.“

Allen Mitgliedern ist die Freude am gemeinsamen Musizieren wichtig; sich Zeit für anspruchsvolle Musik zu nehmen und engagiert Stücke auf höchstem Niveau zu erarbeiten.

Mittlerweile gibt es zwei CDs des Ensembles. Auf der einen ist eine Bearbeitung von Ottorino Respighis „Römischer Trilogie“ zu hören und die andere CD ist dem Andenken Paul Hindemiths gewidmet.



Die Mitglieder des Bläserensembles sind Studenten und Absolventen verschiedener deutscher Musikhochschulen.

aus: Der Sonntag vom 14. März 2004

Blechbläser beweisen Spaß an der ernsten Musik

Junges Ensemble gibt in Markneukirchener Kirche erstes Konzert in Sachsen - Schostakowitsch-Werke stehen im Mittelpunkt **VON ECKHARD SOMMER**

Markneukirchen. Das Konzert der Jungen Deutschen Blechbläsersolisten am Freitagabend in der Markneukirchener Nikolaikirche war ihr erstes in Sachsen seit Bestehen überhaupt.

Die Besucher konnten sich im Markneukirchener Gotteshaus davon überzeugen, dass sich das Motto des Konzertes „just for fun“ (nur zum Spaß) und der musikalische Anspruch des Ensembles, sich künstlerisch hauptsächlich mit der so genannten ernsten Musik auseinander zu setzen, durchaus nicht widersprechen. In der Beschäftigung mit klassischen Werken unterscheiden sich die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten zu anderen Ensembles des Genres Brass. Ein Schwerpunkt des Konzertes lag auf zwei Werken von Dimitri Schostakowitsch (1906 - 1975). Seine „Festival-Ouvertüre“, ein kraftvolles Werk, das dank der wunderbaren Akustik in der Kirche erst recht zur Wirkung kam, kontrastierte dabei mit dem anschließenden „Concertino op. 96“. Schostakowitsch durfte das 1953 für Blechbläser und Schlagwerk geschriebene Stück auf Betreiben der damaligen Staatsmacht in dieser Form nicht aufführen. Deshalb schrieb er es für zwei Klaviere um. In Markneukirchen erklang das Werk in der ursprünglichen, renaturalisierten Fassung. Von ihm waren die Besucher ebenso angetan wie beispielsweise auch von Ballettsuite „The Perfect Fool“ (Der perfekte Idiot) von Gustav Holst.

Das 14-köpfige Ensemble wurde im Jahre 2000 auf Anregung von Walter Hilgers gegründet, der an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar Tuba und Kammermusik unterrichtet. Es ist ein freier, rein privat organisierter und finanziell getragener Klangkörper, dessen Mitglieder größtenteils dem Bundesjugendorchester oder der Jungen Deutschen Philharmonie angehören. Walter Hilgers hat es verstanden, die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten in mehreren Probenphasen jährlich auf höchstes musikalisches Niveau zu bringen.



aus: Freie Presse (Klingenthal / Markneukirchen) vom 9. März 2004

Ein Konzert mit viel Champagner

Junge Deutsche Blechbläsersolisten geben Gastspiel in Pockau - Akteure aus Japan, Argentinien und Deutschland
VON KATJA MACHER

Pockau. Stefan Markwart ist 26 Jahre und hat schon in den verschiedensten Theaterorchestern und sinfonischen Ensembles mitgespielt. Noch ist er Student im sechsten Semester, vier hat er noch vor sich. Danach möchte er als Berufsmusiker an einer Oper arbeiten oder als Musiker in Ensembles eine Anstellung finden. Ein erster Schritt in diese Richtung ist das Ensemble der Jungen deutschen Blechbläsersolisten (jdbs) unter der Leitung von Professor Walter Hilgers, einer namenhaften Größe aus der Musikwelt der Blechbläser. Am Samstag waren die jungen Blechbläser in der Pockauer Kirche zu hören.

Die sechzehn jungen Leute kommen unter anderem aus Tokio, München, Hamburg, Salzburg und auch aus Argentinien. Der Jüngste unter ihnen ist gerade 16 Jahre. Manche der Musiker befinden sich in ihrer ersten Festanstellung, andere studieren die letzten Semester Musik und wieder andere sind im Erstsemester und spielen schon im Ensemble mit. Gemeinsam geben sie Konzerte, „in denen musikalisch der Champagner ausgeschenkt wird“, in denen die Zuhörer in die Welt der Phantasie entführt werden oder auf eine Reise durch New York eingeladen werden.

Stefan Markwart ist einer der jungen deutschen Blechbläsersolisten - geboren im thüringischen Mühlhausen, aufgewachsen in Leipzig. Musikalisch vorgeprägt wurde er durch seine Eltern - die Mutter lehrt Klavier an der Kreuzschule und an der Hochschule in Dresden, der Vater ist Hornist in der Semperoper. So verwunderte es niemanden, dass er mit zehn Jahren begann Horn zu spielen. Als er die sechste Klasse anging, zogen die Eltern von Leipzig nach Dresden. Dort kam er auf die sächsische Spezialschule für Musik - eine Bildungseinrichtung, die es in dieser Art nur ganz selten in Deutschland gibt. „Dann nahm das eben alles seinen Lauf“, sagt der 26-jährige und schmunzelt.

Nach dem Abitur studierte er zunächst in Weimar Musik, jetzt ist er in Leipzig an der Hochschule. Hier und da hat er befristete Verträge mit Theatern, erzählt er. So habe er zum Beispiel in Füssen im Musical „König Ludwig“ mitgespielt, sei auch schon mit den Hofer Sinfonikern zu hören gewesen.

„So ein Ensemble wie die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten ist eine gute Möglichkeit, wirklich Blechblaskonzerte zu geben. Aufregung ist bei jedem Konzert im Spiel. Manchmal ist die Aufregung auch ganz gut und lenkt von den Noten ab. Doch im Vordergrund steht immer der Spaß und die Freude an der Musik“, betont der Student, der auch ein eigenes Blechquintett hat.

Bei soviel Musik im Leben bleibt die Frage, ob er denn auch andere Hobbys außer der Musik hat. „Ja klar! Ich mache gern Sport und besonders gern Langlauf. Das ist nämlich gut für die Kondition und außerdem trainiert der Sport die Lunge und das Lungenvolumen“, verrät der Hornist.



Einer der 16 jungen Blechbläsersolisten ist Stefan Markwart aus Dresden. Er spielt im Ensemble das Horn. Foto: Andreas Judefeind

JUNGE DEUTSCHE BLECHBLÄSERSOLISTEN IN REICHENBACH

Strahlende Stimmkraft

REICHENBACH - „jdbs“ ist das Synonym für „junge deutsche blechbläsersolisten“ und dieses Logo sollte man sich gut merken. Unter Leitung von Professor Walter Hilgers (Weimar) wurde dieses Ensemble im Anschluss an eine German Brass Academy im Sommer 2000 gegründet als ein rein privat organisierter Verein junger aufstrebender, zumeist noch studierender Spitzensolisten aus dem Fach der Blechbläser, größtenteils Mitglieder des Bundesjugendorchesters oder der Jungen Deutschen Philharmonie. In jährlich mehreren Probenphasen kommen 54 ausgesuchte junge Musiker aus den verschiedensten Winkeln der Bundesrepublik - ein Sachse ist auch dabei - zusammen und erwerben unter der Leitung von Prof. Hilgers solistische und Ensemble-Erfahrung auf höchstem Niveau. Dies stellen zwei CD-Einspielungen unter Beweis, erst recht aber die Konzerttourneen, die in diesem Jahr erstmalig auch Sachsen erreichten und am Sonntagabend in der Trinitatiskirche Reichenbach abgeschlossen wurde.

„Solche Klänge hat das Trinitatishaus wohl noch nicht in seinen Mauern erlebt“, dies war im Publikum zu hören und dies galt in mehrfacher Hinsicht. Zum Einen war es die strahlende Stimmkraft der 16 Blasinstrumente, die Trinitatis-Kantor Alexander Kuhlo um die Kronleuchter der Kirche besorgt machten. In der Tat fasste die Akustik des Kirchenschiffes kaum die herrlichen Dimensionen dieses Bläserchores. Zum Anderen kann man nicht umhin, die Superlative in den Programmheften und Presse-materialien uneingeschränkt zu bestätigen: Hier agierten junge Künstler auf einem Niveau, das manchen gestandenen Musikanten der gleichen Sparte vor Neid erblassen lassen könnte: Nicht ein Ton, der im Ansatz wegrutschte, nicht die Spur von Unsicherheit in den durchaus anspruchsvollen Partien ohne Ausnahme an allen Pulten, eine tadellose Stimmung in allen Gruppen

und eine dynamisch nuancenreiche und ausdrucksstark-farbige Intonation.

Was das Kirchenschiff an diesem Abend musikalisch erfüllte, war Bläserkunst im wahrsten Sinne des Wortes, und mit welcher Freude und Begeisterung sie von den Nachwuchskünstlern vorgetragen wurde, ließ das Publikum die fast zweieinhalbstündige Dauer dieses denkwürdigen Konzerts vergessen.

Mein Kompliment gilt auch der effektvollen Programmauswahl und der Präsentation der Stücke durch Thomas Leyendecker, seines Zeichens Posaunist am ersten Pult, aber an diesem Abend auch als Moderator in Erscheinung tretend, dessen locker-witzig-humorvolle Conference durch aus stilvolle Comedy-Qualitäten aufwies und dem Publikum auch Anlass zu Lachsalven gab.

Im ersten Teil des Programms brachte das Ensemble unter der Leitung von Walter Hilgers drei durchweg hochwertige Arrangements zu Gehör, von denen jene zu Schostakowitschs Festouvertüre (arr. Peter Lawrence) und die Bläseradaption zum Concertino a-Moll für zwei Klaviere op. 94 gewiss das größte Interesse hervorriefen. Überraschten beide Stücke durch ihren heiter-optimistischen Grundcharakter, so gefiel mir insbesondere das Concertino mit seiner kontrastreichen und zugleich durchsichtigen Durcharbeitung. Auch die von Jay Friedman für diese Bläserbesetzung arrangierte Ballettsuite aus der Oper Gustav Holsts „The Perfect Fool“ hatte ihren besonderen Reiz. Wie soll es überhaupt angehen, ballettös-zarte Intentionen mit dem Klangrepertoire eines Bläserensembles in Verbindung zu bringen? Überraschende neue Hörerfahrungen vermittelte diesbezüglich vor allem der „Dance of the Spirits of the Earth“, in dem die mit Dämpfern bestückte Bläserbesetzung weiche und warme Farben herverzauberte.

Nach der Pause begann im Grunde ein neues Konzept, das in der Tat dem Motto „Just for fun“ in jeder Hinsicht gerecht wurde. Nicht dass die Stücke nun in die leichte Muse abglitten, aber überaus witzig-intelligent, zuletzt auch jazzig-effektiv war das, was nun erklang und zu Begeisterung hinriss. Es lohnte sich, sich der musikalischen Original-„Hommage to the Noble Grape“ von Goff Richards hinzugeben und nachzuvollziehen, wie man die verführerischen Wirkungen von Champagner, Chablis, Chianti, Hock und Fundador in Töne und Klän-

ge übersetzen kann - ein echter Lacher die deutsche Wein-Weib-Gesang-Glosse auf den Hochheimer Rheinwein (Hock)! Das Highlight dieses Programmteils war für mich jedoch Jim Parkers „A Londoner in New York“, in dem das Ensemble alle Register seines Könnens zog und Spaß an den überaus charaktervollen musikalischen New-York-Erinnerungsbildern hatte, ungemein effektiv die Grand-Central-Station-Atmosphäre oder die wechselnden Sequenzen im „Radio City“. Das begeisterte Publikum erklatschte sich vier Zugaben. howo



Die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten gastierten in Reichenbach.

FOTO: MAHLER

Grenzen zwischen Hören und Sehen verschwimmen

Junge Blechbläser stilsicher in der Uni

Von Konstanze Führlbeck

Musikalische Lautmalerei in brillanten Klangfarben präsentierten die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten unter der Leitung von Walter Hilgers am Freitag Abend in der Aula der Universität.

Ihre Virtuosität ist beeindruckend: Bereits in Jan Koetsiers „Sonata Praeclassica“ op. 142 bestechen die jungen Musiker durch ihre präzise Intonation und sorgfältig ausdifferenzierten Klangfarben unter dem souveränen Dirigat von Walter Hilgers. Koetsier, 1911 in Amsterdam geboren, komponierte das Werk 1995 mit zwei schnellen Ecksätzen und einem langsamen Mittelsatz - ein Aufbau, der ebenso wie die Melodieführung barocken Vorbildern wie der ausgeprägt motorischen Fortspinnungsmotivik nachempfunden ist.

Nach der Motette „O Vos Omnes“ des vor allem als Cellovirtuose bekannten Pablo Casals (1876-1973), hier als Hornquartett mit Begleitung vorgetragen, entfalten sie ihr ganzes Können im Hauptteil des Konzertes, den Sinfonischen Dichtungen „Pini di Roma“ (1924), „Fontane di Roma“ (1916) und „Feste Romane“ (1929) des italienischen Komponisten Ottorino Respighi (1879-1936). Diese in der Tradition des Impressionismus stehenden Werke der Programmmusik beschwören Naturbilder mit einer atmosphärischen Dichte, die die Grenzen zwischen Hören und Sehen verschwimmen lässt. Stilsicher arbeiten Hilgers und die Jungen Deutschen Blechbläsersolisten die lautmalerischen Klangschantierungen im Arrangement von Peter Lawrence heraus, das die Komplexität des Orchestersatzes mit untrüglichem Stilempfinden für die verschiedenen Blechbläserinstrumente wie Konzert- und Hochtrompete, Wald- und Flügelhorn, kleine Tuba und Kaisertuba sowie Zugposaune umakzentuiert. Klangvolumen und Klangfarbeneffekte werden durch den Einsatz von Dämpfern variiert. Pauke, Becken und Xylophon ergänzen die Besetzung; lediglich Vogelgezwitscher wird elektronisch eingespielt.

Der Klang ist ungewohnt, stellenweise härter als in der Orchesterfassung, aber von bestechender Klarheit und Eindringlichkeit. Die Klangbögen sind rund und weich, das Xylophon setzt Farbtupfer, die gesamte Palette der kontrastierenden Klangnuancen bleibt erhalten. Der tönende Spaziergang durch die ewige Stadt Rom führt das Wittener Publikum von den Pinien der Villa Borghese vorbei an den Katakomben und dem Janiculum über die Via Appia zu den berühmten Brunnen der Stadt und bindet es in fulminanten Klangkaskaden in die Stimmung der lebensfrohen römischen Feste ein.

aus: Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 30. September 2002

